

Ein Bild des moralischen Jammers, des Raubjammers nach seinem Hobeitsbrauch bietet der Verband der Unternehmer des Buchdruckes. Trotz suchten sie bei den Stäckfässern der „zwoßl Apofstel“ und der „Kofe“ des Bremer Ratfchellers und eine „erwünfchte“ „Gefhilfen“ vertretung fchmeidelte ihnen ja auch weinfelig taufend Tugenden an. Hofianna darauf fang Herr Ramm. Wie pöftlich aber monologifizierte als man bei Morgenanbruch nach oben flog der Schlaue in feinen Prophetenbart die Heinefchen Verfe:

Du braver Ratfchellermeifter von Bremen!
Siehft du, auf den Dächern der Häufer fipen
Die Engel und find betrunken und fingen;
Die glühende Sonne dort oben
Ift nur eine rote, betrunkene Raie,
Die Raie des Weltgeifts;
Und um die rote Weltgeiftsnaje
Dreht fich die ganze betrunkene Welt!

Politik oder nicht?

Den „Sozialdemokrat“ reizen unsere an den Punkt „General-Kommission“ in der Generalversammlungs-Befprechung getrübnen Ausführungen zu einem Widerfpruch, der fich zwar auf die Bemerkung über den „richtigen sozialdemokratischen Gewerkschaftler“ reduzieren muß, dafür aber uns Auffaffungen glaubt zurechnen zu follen, die wir weder geäußert haben, noch unterfchreiben. Wir find nicht der Meinung, daß der richtige Sozialdemokrat die Gewerkschaftsbewegung nur als Tummelplatz sozialpolitischer Agitationen fchätzt und dachten auch nicht an die Partei oder Parteibefchlüsse bei der vom Soziald. bemängelten Kritik. Das Blatt halte fich freundlichst nur an das, was in unserm Artikel fteht, es war u. E. deutlich genug. Wir wünfchten gern, daß fich die gewerkschaftlichen Diskuffionen nicht fo oft in das weifchweifige Gebiet der Weltanfchauung verlieren möchten. Wenn uns nun der Sozialdem. des politischen Determinismus zeigt, fo hat er bei feiner Entgegnung unsern Artikel verfehen. Da heißt es klar: die Gewerkschaftsgegenstände follen Hauptmoment fein und von fonftigen Dingen nicht überwuchert werden. Wir montieren bei den Gewerkschaftsleitern denfelben Fehler, der Parl.-Hannover auf dem Kölner Parteitage den Parteiführern vorhielt, ausfäufend, sie lehnfen es ab, fich mit dem „Gewerkschaftsqualifia“ zu befaßen und erklärten, sie hielten bloß politische Reden, natürlich hochpolitische! Also die Gewerkschaften follen fich mehr als fetter ihres Zwedes erinnern, damit basta.

Wir find in weiterer Beziehung auch entfernt davon, aus der Not, daß fich die Gewerkschaften nicht mit Politik befaßen dürfen, eine Tugend zu machen und zu fagen, es geziemt ihnen nicht. Wohl aber ift die Frage noch keineswegs endgültig beantwortet, ob, wenn die Gewerkschaften ungehindert Politik treiben dürften, dieses für sie zweckmäßig wäre. Warum denunzieren die Unternehmer die Gewerkschaften als „sozialdemokratische“? Eritens nach den Behörden hin, fobann um fie bei den andersdenkenden Arbeitern in Mißkredit zu bringen. Millionen von Arbeitern partieren noch mit den bürgerlichen Parteien, Hunderttaufende find z. B. fäße Anhänger der Zentrumspartei und diefe ungehäßten Proletarier fcheuen vor der Sozialdemokratie zurück. Der Gewerksverein braucht aber alle Berufsgenoffen. Sie dürfen fich nicht durch Parteigegegnen zerfeihen, müffen umgekehrt auf dem wirtschaftlichen Boden ein einzig Volk von Brüdern fein. An der Schwäche unserer Gewerkschaften trägt wahrfeheinlich viel ihre orientierte Hervorhebung des politischen Glaubensbekenntnisses die Schuld. Hunderttaufende Arbeiter werfen im tiefften Dunkel des Beweimmiffes einen sozialdemokratischen Stimmzettel in die Urne und weil fie dabei noch zu fehr der Gefahr ausgefezt find, erfünnt man allerhand gefegliche Vorfchlagsmaßregeln — wie wird es da foßch tyrannifierter Arbeiter wegen, dauernd zu einer „sozialdemokratischen“ Gewerkschaft fich zu bekennen? Ein ruhig denkender Genoffe wie Wolkenbuhr hat auf dem Kölner Parteitage unsern „Determinismus“ geteilt, indem er es ohne Scheu ausfprach: „Rein politische Gewerkschaften find heute eigentlich nicht einmal wünfchenswert“, und der Chefredakteur des Soziald., Schippel, fchuberte ihm, offen bedauernd, daß man die Gewerkschaften unter dem Sozialiftengefeße nicht habe rein gewerkschaftlich ausbauen können und fie zu politischen Zwecken benugen mußte. Diese „Benugung“, „hänge uns heut noch an“. Stimmt, leider! Der Selbftzweck, der Mangel an Zeit verbietet den Gewerkschaften einfach die politische Arbeit. Eine ihre Aufgaben und Pflichten fleißig betreibende Gewerkschaft ift mit Gefchäften überhäuft. Ein Gewerkschaftsverein wird also feiner Natur gemäß mit den Eritenzfragen der Berufsgenoffen fich befaßen, wie ein Turn- oder Gefangverein mit der Turnerei und dem Gefange. Diese Nichtfchmerz halten die Gewerkschaften in Ländern, die ihnen die Politik erlauben, denn auch notwendigerweise ein.

Endlich dem Sozialdem. noch zur Notiz, daß wir die Arbeiterschutzgefeggebung für eine gerade fo neutrale Materie für die Arbeiter halten wie die übrigen ökonomischen Dinge. Die Stellung zu den Reichstagsmitgliefern der General-Kommission ift für uns durch die Breslauer Generalversammlungsrefolution fixiert.

Korrespondenzen.

Kr. Hamburg. (Berammlungsbericht vom 7. Juli.) Vorfipender H. E. Schulz teilte mit, daß feit Ende April 41 Aufnahmen ftattgefunden haben. Auf Anfrage eines Mitgliebes über freiwilligen Beitritt zur Prinzpalafaffe entfpann fich eine längere Debatte, deren Refultat darin gipfelte, daß diefer Sache, wenngleich jetzt fchon fets gechehen, das nötige Augenmerk gefchenkt werden folle, bezugnehmend auf den Befchluß der Breslauer Generalverfammlungs. Es erfolgte fodann die Berichterftattung unferer Delegierten zur Generalverfammlungs. Eine Debatte fand nicht ftatt. Es kann fomit konftatiert werden, daß die Mitgließer fich einverftanden erklären, mit dem was in Breslau befchloffen, wenn auch wohl in einigen Punkten abweichende Meinungen herrfchen mögen. Beim Johannistefte hatte fich ein Defizit von 300 M. herausgeftellt. Die Wahl des Vergütungsmittees wurde vertagt. Betreffs des Zirkulars des Gutenbergsvereins-Ausfchuffes in Stuttgart, in welchem um freiwillige Beiträge für ein Grabdenkmal für den verftorbenen Kollegen Franz Sulz erfuht wird, führte die Debatte zu dem Refultate, daß nach Ausführung eines Redners, welcher fagte, es fei nicht unfer Aufgabe, für Grabdenkmäler Geld herzugeben, häften fich Kollegen im Leben Verdienfte um die Allgemeinheit erworben, fo febe ihr Andenken auch nach dem Tod im Herzen ihrer Berufsgenoffen fort, die Sammlung, gleichviel ob freiwillig oder auf andere Weife, abgelehnt wurde. — Unser Johannistef fand am 23. Juni in dem 1 1/2 Stunden von Hamburg an der Oberelbe gelegenen Oshenwärd im Lokale des Herrn Ramm ftatt. Leider war das Wetter nicht günftig; doch war die Stimmung unter den Teilnehmern eine fehr gute und das Fefte verlief in würdigfter, fchönfter Weife.

g. Kauterlauern. Im feftlich gefchmückten Garten der Brauerei Orth hatten fich am 29. Juni faft sämtliche hiefige Kollegen nebst vier Zugereiften eingefunden, um nach des Tages Laft und Mühen zu Ehren des Altmeifters einige angenehme Stunden in gefelliger Unterhaltung zu verbringen, wozu die ausgewählten Muffitftrüde einer Kapelle und die prächtigen Lieder des Gefangvereins „Sängerbund“ wefentlich beitrugen. Nach einer kurzen Begrüßungsanfprache vom Kollegen Stolzfak ergriff im weiteren Verlaufe des Abends unser verehrter Herr Gauvorfteher Haas das Wort zu einer fchwungvollen Feitrede — dem Glangpunkte des Abends —, in welcher Redner die Bedeutung des Tages felbst und dann die erfolgreiche Tättigkeit des Verbandes behandelte und fchließlich auf die heutige Vereinigung der Kauterlauern Gefhilfen bezugs gemeinschaftlicher Feter des Namensfestes Gutenbergs hinwies mit dem Wunfche, daß die Vereinigung durch Eintritt der Nichtmitgließer in den Verband eine dauernde werden möchte. Hier möge auch erwähnt werden, daß die Johannistefdruckfaden von den Firmen E. Mohr und E. Thieme unentgeltlich geliefert wurden, wofür nachträglich unser Dank ausgefprochen fei. — Auch ein kleiner Erfolg ift durch diefe Feftlichkeit zu verzeichnen, indem fich im Laufe des Abends mehrere Nichtmitgließer zum Beitritt in den Verband anmeldefen. Vivant sequentes!

Obernorf a. N., 2. Juli. Seitdem der Verband im Schwarzwalde feften Fuß gefaßt hat, wird auch die Kollegialität zwifchen den Buchdruckern der verfchiedenen Druckorte in höherem Maße gefeßt und gepflegt, als ebendem. Dies zeigt fich hauptfächlich auch durch Arrangierung der Johannistefte. Nefentlich wie im vorigen Jahr in Kottweil, fo hatten fich am 30. Juni d. J. Kollegen aus Kottweil, Spaldingen, Lütflingen, Billingen, Donau-Ofchingen und Schramberg hier zufammengefunden, um in Gemeinfchaft mit den hiefigen eine Feter zu Ehren Gutenbergs abzuhalten. Nach dem Frühfchoppen im Schwann ging es im Zuge, woran die hiefige Muffitkapelle, zum Gafthofe zum Bären, wofelbst ein gemeinsames Mittagsmahl mit 40 Gedecken ftand. Nach demfelben wurden die Druckerträume des Schwarzwälder Botes befichtigt, was von der betr. Gefchäftsführung in zuvorkommendfter Weife gefattet war. Nachmittags 3 Uhr begann die eigentliche von 200 Perfonen befuchte Feter im Saale zum Bären, befehend in Muffitpfeifen, Gefängen, Feitrede, gehalten vom Kollegen Knie aus Stuttgart. Diefelbe fprach über die Bedeutung der Gutenbergsfeier, anfchließend daran erläuterte er die Ziele des Verbandes und fchloß mit einem begeiftert aufgenommenen Hoch auf den Verband. Einige auswärtige Kollegen und Freunde trugen durch Deklamationen ufw. zur Verfehönerung der Feter bei. Abends reichte fich ein Länzchen an. Mit der Feter war eine reichhaltige graphifche Anftellung verbunden, welche das Intereffe aller Teilnehmer in Anfpuch nahm. In derfelben waren u. a. auch sämtliche Entwürfe zum Stuttgarter Johannistefprogramm ausgeftellt. Erwähnt mag noch fei, daß fich die Leiter des hiefigen Gefchäftes, Herr Direktor Hauff und Herr Dr. Wolf an der Feter beteiligten, während die hiefigen Herren Nichtverbandsmitgließer, mit einigen Ausnahmen, trotz erganzener öffentlicher Einladung, von den Beranftaltungen fich fern hielten.

Herbft, im Juli. Jeder Kollege, der der gezwungen war den Wanderftab zu ergreifen, wird auch ein Liebden fingen können über die oft nicht fehr höfliche Behandlung durch die Prinzpalaf beim sogenannten Umfchauen. Die alten „Meifter“, die dem Fremden den Wruß ordnungsgemäß abnahmen und ihn mit einem Zehrpennige verforjten, find faft gänzlich verfchwunden. An deren Stelle find die „Herren im Hanse“ getreten, die den „Ritter der Landftirke“ von oben bis unten befchauen und dann in

brummendem Tone die Erklärung abgeben: „Kondition ift nicht!“ und „Blattum gibst nicht!“ murmelt unwillkürlich der Reifende und er hat meiftens das Richtige getroffen, denn der Herr Chef wendet fich von ihm ab oder gibt ihm noch einige Worte, die nicht gerade wie Schmeicheleien klingen, mit auf den Weg. Hauptfächlich benehmen fich in der gefchilberten Weife diejenigen Prinzpalaf, die durch ihre Lehrlingszuchterei die größte Schuld an dem Untergange des Gewerbes tragen. Die in Arbeit ftehenden Kollegen müffen daher felbst für ihre arbeitflosen Berufsgenoffen forgen und fie thun dies auch, felbst mit Aufertlegung großer Opfer. Hier haben fich die Kollegen der Aheydter Zeitung, des Sonntagsanzeigers und der Druckerlei von Burech zufammengethan zur Gründung einer örtlichen Blattumfaffe. Nur die Seher der pefchwarzen Aheydter Volkszeitung wollen oder dürfen nicht mitthun. Bieleicht ift man bange, ihr politifcher Glaube könne Schiffbruch leiden, wenn fie mit den „rätlich angehauchten Brüdern“ zufammensämen. Trotz mehrfacher Einladung hat man uns feiner Antwort gewürdigt; doch wir können auch, ohne ihre Nächftenliebe in Anfpuch genommen zu haben, fertig werden. Sorgen mögen fie aber, daß fie nicht einmal in die Lage kommen, die Hilfe anderer Kollegen in Anfpuch nehmen zu müffen. — Das Johannistef, welches gleichzeitig das Gründungsfeft des Blattumfaffes ift, wurde am 29. Juni abgehalten. War die Zahl der Teilnehmer (30) auch nur klein, fo amüfierte man fich doch herrlich. Der Faßn hatte fchon längft zum erfennmale gefräßt, als noch immer das vorliegende Glas dem Altmeifter zu Ehren getrunken wurde.

S-t. Saarbrücken-St. Johann. Die Mitgließerfchaften Saarbrücken und St. Johann sowie die Kollegen der umliegenden Druckorte feierten das Johannistef am 29. Juni durch Gartenfonzert und Ball in den feftlich gefchmückten Räumen des Saarbrücker Kofenhofes. Des anderen Vormittags (Sonntag) fand bei Hofebty in St. Johann ein Frühfchoppen ftatt, welcher eine befondere Würze durch die Anwefeheit unferes Gauvorfters Herrn Ph. Haas aus Mainz erhielt, der bei diefer Gelegenheit Bericht über die Verhandlungen der Generalverfammlungs erftattete. Sind auch nicht alle Öffnungen durch die Befchlüsse unferes Parlaments erfüllt worden, fo hat die Verfammlungs nach den trefflichen Ausführungen des Redners doch die Ueberzeugung gewonnen, daß das Befchloffene zu unserm Wohle gereicht. — Nachmittags verfammlerte man fich in den fchattigen Anlagen des Ehrenfelds in Saarbrücken, wo bei Konzert und Spielen die Stunden dahinfchwanden. Ein Feuerwerk befeßte die nach jeder Richtung hin wiefgelungene Feter. — Unterlafsen wollen wir nicht an diefer Stelle dem Luxemburger Buchdrucker-Vereine zu danken für die freundliche Einladung zum Johannistefte. Die Annahme dertelben war uns fetter nicht möglich, da es wohl kein Vergnügen mehr zu nennen ift, die Hälfte eines Fefttags auf der Bahn zubringen. Bieleicht trifft der genannte Verein fpäter einmal ein geeigneteres Arrangement und fo denken wir aufgehoben zu fei.

W. Schwab.-Gmünd. Die Verbandskollegen von Gmünd und Göttingen begingen das Johannistef in Göttingen bei zahlreicher Teilnahme und herrlichem Wetter. Die Kollegen von Gmünd famen vormittags per Gefellfchaftswagen in Göttingen an, von den dortigen Kollegen freudig empfangen. Der Rundgang durch die Stadt über den herrlichen Panoramaweg führte in den Walfifchfeller zu einem kleinen Fegelberggüngen. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen begann die mufikalifche Unterhaltung mit Solovorträgen auf dem Klaveller, welcher fich ein kleines Tanzvergnügen anfeßte. Um 8 Uhr abends fuhren die auswärtigen Kollegen wieder heimwärts. Vor dem Abfchiede wurde noch der Wunfch ausgefprochen, es möchte bald wieder eine dertartige Zufammenkunft der Kollegen beider Städte ftattfinden, um fo die Kollegialität zu fördern.

Al.-Weimar. Gemeinfam mit den Mitgließerfchaften Apolda, Erfurt, Jena und Naumburg feierten wir am 23. Juni im hiefigen Livoli den Namenstag unferes Altmeifters. Mit den erften eintreffenden Zügen konnten wir unferer als munteres Bildchen bekannten Kollegen aus Jena und Naumburg empfangen, welche in ftattlicher Anzahl, teils mit der beffern Hälfte, erfchienen waren. Die nächften Züge führten uns die Kollegen von Erfurt und Apolda zu. Die Beteiligung aus E. hätte in anbetrach der kurzen Strecke eine stärkere fei können, zudem der Gedanke für Abhaltung eines dießjährigen gemeinschaftlichen Johannistefes von E. ausging und ein Teil aus wichtigen Gründen es vorzog fern zu bleiben. D. E. Nach einem kurzen Erholungstrunk im Vereinslokale geleiteten wir unferer Gäfte in langem Zuge zur Befichtigung der Sehenswürdigkeiten durch die Stadt und anfehlenden den Park. Den Rundgang befeßte ein Frühfchoppen auf dem Fefenfelde. Am Nachmittage entwidelte fich fo nach rechter und echter Buchdruckerart bald ein munteres Leben, vergoffen waren auf einige Stunden die Sorgen und Kämpfe der Alltäglichkeit. Erhöht wurde die Stimmung durch ein gemüßtes Programm der hiefigen Stadtapelle sowie durch die Vorträge der Kollegengefängereine von Jena, Naumburg und Weimar. Fabend waren die Gefänge „Heil Gutenberg!“ und das „Wundebefch“ (Gafch Liederbuch), welche von den vereinigten Gefangvereinen unter Leitung des hiefigen Gutenbergdirigenten, Herrn Hofmuffus Thiele, vorgetragen wurden. — Gauvorfteher Kuttner, erft einige Stunden von Breslau zurück, begrüßte die erfchienenen Kollegen, wies in der Feitrede auf die Bedeutung des Tages hin und gab

einige Daten über die wichtigsten Beschlüsse der Generalversammlung. Ein dreimaliges Hoch auf unsere bewährte Organisation durchbrause den Garten. — Allgemeinen Beifall fand ein von Küttner verfasstes Kommerziell in weinartiger Mundart, sowie einige eingegangene Telegramme. Abends fand Gartenkonzert bei italienischer Nacht (statt und schloß mit einem solennen Festball.

1. **Luxemburg.** Obgleich der „Luxemburger Buchdruckerverein“ schon manches schöne Fest gefeiert, so kommt doch keines dem erhabenen Johannistage gleich, welches derselbe am 30. Juni leztighin gemeinschaftlich mit den Metzger und Trierer Kollegen feierte. Waren die Luxemburger schon die ganze Woche vorher in Feststimmung, so kam diese doch erst am Sonntagmorgen, als um 7 resp. 9 Uhr die verschiedenen Bände anlangten, zu stürmischen Ausbrüchen. Die Herren Kollegen wurden am Bahnhofe mit einem kräftigen „Hoch sollen sie leben“ empfangen, worauf ihnen von seiten unsers Vorgesetzten, Kollegen Dornseifer, ein prachtvolles Rosenbouquet als Willkommen überreicht wurde. Dann ging es zum Vereinslokale, wo sich beim Frühstück ein reges Leben entfaltete, und manchem alten Bekannten die Hand gedrückt und neue Bekanntschaften geknüpft wurden. Danach Besichtigung der Stadt, bei welcher wir wiederholte Rufe der Bewunderung über die so herrlich gelegene Felsenstadt gehört haben. Hierauf Militärkonzert auf dem Paradeplatze. Nach diesem gemeinschaftliches Mittagessen im festlich geschmückten großen Saale des Luxemburger Hofes. Beim zweiten Gang erhob sich der Luxemburger Vorgesetzte, Kollege Dornseifer, und hieß die werten Anwesenden in wohlwüthlicher Rede herzlich willkommen, wies darauf hin, wie durch einmütiges Zusammenhalten der Kollegen wir schon so vieles vollbracht, und schon so manche Sorge vom Haupte der Mitglieder in Not ferngehalten und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf die auswärtigen Kollegen und auf die internationale Solidarität der Buchdrucker. Nach ihm ergriffen die Kollegen Schmoll (Metz) und Herrig (Trier) das Wort und dankten den Luxemburgern für den schönen Empfang. Nach dem Mittagessen Besuch des Hofes, wobei Dame Melusina in ihrer unterirdischen Felsenwohnung sich nicht wenig über die Mitte so vieler fröhlicher Menschen gewundert haben mag. Hierauf Aufstieg nach dem Fort Drei Eichen, wo no aus man eine herrliche Aussicht über die ganze Stadt und Umgegend hat. Danach Konzert im Luxemburger Hof, bei welchem nur zu rasch die Stunden bei Gesang und komischen Vorträgen, ausgeführt von den Mitgliedern der Luxemburger Typographia, hinfließen. Ein kleines Tänzen, trotz der enormen Hitze, schloß so fröhlich verbrachten Tag. Wir hoffen, daß die auswärtigen Kollegen uns ein gutes Andenken bewahren werden, wie das von unserer Seite gern geschieht. Hoch lebe die internationale Solidarität!

Rundschau.

Buchdrucker- und Verwandtes.

Buchdrucker-Gedenktage. Bei Gelegenheit der in Mainz 1898 abgehaltenen Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wird zugleich die 50jährige Erinnerungsfeste an die in Mainz im Jahr 1484 getagte National-Buchdrucker-Versammlung begangen werden. Des fernern erinnert der Mainzer Anzeiger daran, daß in zwei oder drei Jahren der **500jährige Geburtstag Johannes Gutenbergs** zu feiern ist. Die Geburt Gutenbergs soll nämlich zwischen 1397 und 1400 fallen. Es wäre für uns organisierte Geistesmenschen jedenfalls geboten, die Geburtsfeier auf die Tage der Generalversammlung in Mainz anzusetzen. Das Fest am Geburtsort Gutenbergs wäre dann gleichsam als Mittelpunkt der Gesamtfeier zu betrachten, die Allgemeinheit müßte an ihm soviel als möglich durch irgendwelche Beziehungen beteiligt sein. Indessen wird den 500jährigen Geburtstag Gutenbergs außer den Buchdruckern Deutschlands wahrscheinlich auch die Buchdruckerwelt der ganzen Welt zum Anlasse von Freudenbezeugungen nehmen und ihre Ovationen würden sich nach Mainz richten, ein richtiges internationales Buchdruckerfest entstände daraus. Sodann feiert wohl auch das deutsche Volk und nicht nur dieses allein den Tag, an welchem der Mann das Licht der Welt erblickte, dessen Erfindung die Menschheit aus Halbdarbarei auf eine weit höhere Stufe der Gesittung gehoben hat. Ein allgemeines Weltfest, an dem alle Klassen Anteil nehmen dürfen, steht also vor der Thüre. Mügen die wenigen Zeilen dafür befähigte Geister vornehmlich unter den Buchdruckern anregen, Programme für eine ausführbare, zweckdienliche und glänzende Verherrlichung des Gutenberg-Gedenktages zu entwerfen. Der Corr. macht es sich, sobald dieser Anstoß in seinen Bezirken beifällige Aufnahme findet, zur würdigen Aufgabe, für die dankbare Bewegung des Tages, an dem unser Altmutter geboren, bahnbrechend zu wirken.

Die Düsseldorf'sche Handelskammer sagt in ihrem Bericht über das Jahr 1894 bezüglich der Geschäftslage der Buchdrucker- und verwandten Zweige u. a.: „Die auswärtige Konkurrenz ist in vielen Fällen die Ursache, daß diejenigen Druckereien, die ihren Sichern und Druckern gute Löhne zahlen und dementsprechend noch auf gute Preise halten müssen, mit Unrecht als teuer bezeichnet werden, wobei eben das Publikum den Unterschied in dem Gebotenen viel zu wenig in Betracht zieht.“ In diesen wenigen Worten ist die Haltlosigkeit des Ausspruches aller Lohnrücker, daß die schlechten Zeiten die Zahlung

existenzermöglichender Löhne verhindern, treffend charakterisiert. Die Druckherren können ihr Organisationsbedürfnis am besten auf dem Gebiete der Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz betätigen.

Eine recht charakteristische Begebenheit teilt der Allg. Anz. f. Dr. aus Schleien mit. Danach erlitt der Maschinenmeister G. eines Tags einen heftigen Krämpfeanfall. Der betreffende Prinzipal hat sich an die Berufsgenossenschaft gewandt und diese ihm den Rat gegeben, den G. zu entlassen. Dieser beanspruchte nun eine Rente, wurde aber in allen Instanzen abgewiesen; weil Epilepsie eine Krankheit und kein Betriebsunfall sei. Die Angabe, daß G. aus Neger im Betriebe den Anfall bekommen habe, wurde als nicht stichhaltig angesehen. Aber wie kommt die Berufsgenossenschaft dazu, den oben erwähnten Rat zu geben und den Mann droilos zu machen?

In seiner Garnisonstadt Freiburg i. B. erschloß sich am 3. Juli der Musiketier (Schriftsetzer, Verbandsmitglied) Georg Steindel aus Ursbach in Bayern. Zeitungsmitteilungen besagen, daß er, während seine Wittmannschaft sich auf den Betten vom Übungsmarsche Mittag 1 Uhr ausruhte, sein Dienstgewehr mit einer Flaspatrie und Wasser lud und sich den Tod gab. Als Grund gaben die Blätter „Liebeskummer“ an; nach bei Freiburger Kollegen eingeholten Erkundigungen soll St. mit dem Feldwebel und Hauptmanne seiner Kompanie Differenzen gehabt haben. Die genaue Ursache ist also bis zur Stunde unbekannt. St. stand bis zu seinem Eintritte zum Militär (Oktober 1894) in Forstheim in Konstantin und hat sich durch sein kollegiales und aufgewecktes Wesen viele Freunde erworben, die den Tod dieses zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Kollegen tief bedauern.

Die Kreisblatt-Druckerei in Tangermünde ist durch Feuer zerstört worden.

Im Buchhändlergewerbe bestehen als Hilfsstellen der Unterstützungsvereine Deutscher Buchhändler und Buchhandlungsgehilfen und der Allgemeine Deutsche Buchhandlungsgehilfen-Verband. Bei dem erstern ist die Höhe des Beitrages in das Belieben eines jeden Mitgliedes gestellt, während seine Hilfe in Form von Darlehen sich lediglich nach dem Ermessen des Vorstandes auf Mitglieder und Nichtmitglieder erstreckt. Der Verband hat feststehende Beiträge und gewährt seinen Mitgliedern ein bestimmtes Anspruchsrecht auf Unterstützung. Ende 1894 verfügten beide Vereine über ein Gesamtvermögen von 808 173 Mk. Der Unterstützungsverein vereinnahmte im Jahr 1894 insgesamt 63 187 Mk. (darunter Mitgliederbeiträge von 29 855 Prinzipale 18 152, 1221 Gehilfen 4 159, Geschenke 22 720 Mk.). Vorausgabte an fortlaufenden Unterstützungen wurden 25 785 Mk. an Prinzipale oder deren Hinterbliebene und 17 295 Mk. an 88 Gehilfen resp. Hinterbliebene derselben, einmalige Unterstützung erhielten 53 Prinzipale 5954 Mk., 97 Gehilfen 6922 Mk. Der Verband vereinnahmte an Mitgliederbeiträgen 43 999, an Geschenken 10 274 Mk. und verausgabte 28 824 Mk. Krankenkasse ist erst Anfang 1895 eröffnet, während die Invalidenkasse noch geschlossen ist.

Die Unteruchungen der preussischen technischen Versuchsanstalten haben anlässlich von Klagen der Behörden über die geringe Dauerhaftigkeit des zu Eingaben verwendeten Papiers festgestellt, daß von 35 unaufrichtig gekauften Papierproben nur 6 = 17 Proz. als gutes Altpapier und demgemäß für eine längere Aufbewahrung in den Alten tauglich bezeichnet werden konnten. Rund 29 Papiere = 83 Proz. sind zu dauernder Aufbewahrung in den Alten nicht geeignet. Von diesen 83 Proz. eignen sich 29 Proz. zu Schriftstücken, die einige Jahre aufbewahrt werden sollen, 54 Proz. dagegen nur zu Schriftstücken, welche dem täglichen Verkehr dienen. Allig und schlecht!

Der Redakteur des Halle'schen Volksblattes (Schneckenberger) wurde wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefängnis, die Redakteure der Post wegen Beleidigung des Prof. Adolf Wagner in Sachen des Ehrenhandels desselben mit dem Herrn v. Stumm zu 300 bzw. 150 Mk. verurteilt. Dem Redakteur der Wochenschrift Die Kritik, Karl Schneid, und dem Redakteur der Ulmer Zeitung, Ed. Engels, als Verfasser des betreffenden Artikels waren sechs bzw. drei Monate Gefängnis zugedacht wegen Majestätsbeleidigung. Der Gerichtshof verurteilte die Ablichter der Beleidigung nicht zu finden und sprach die Angeklagten frei. Die Neue Würtzener Zeitung setzt wie die alte ihre Bekämpfung der Beamten des Rathhauses fort, trotz vieler Anklagen und Verurteilungen. Diesmal hat der Redakteur Köhre einen Ratspräsidenten beleidigt. Weder der Verklagte noch der öffentliche Ankläger waren mit dem Strafmaß von 20 Mk. einverstanden und so kam die Sache vor das Landgericht zu Leipzig, das auf zwei Wochen Gefängnis erkannte. Der Verfasser eines Flugblattes soll den Stadtgemeinderat zu Mägeln beleidigt haben, wurde aber vom Schöffengerichte freigesprochen. Das Landgericht erkannte auf 30 Mk. Geldstrafe. Der mitangeklagte Drucker, F. Göbel in Dschab, wurde in beiden Instanzen freigesprochen.

Die sozialistische Presse Deutschlands umfaßt zur Zeit 3 Zentralorgane, 37 täglich erscheinende, 20 wöchentlich dreimal, 9 wöchentlich zweimal und 7 wöchentlich einmal erscheinende Blätter. Die Zahl der Gewerkschaftsblätter beträgt 49.

Die Typographische Gesellschaft zu Leeds zählt zur Zeit 717 Mitglieder in folgenden Altersstufen: 163

Mitglieder sind bis zu 25 Jahren alt, 137 bis zu 30, 85 bis zu 35, 75 bis zu 40, 58 bis zu 45, 39 bis zu 50, 24 bis zu 55, 20 bis zu 60, 16 Mitglieder sind bis zu 69 Jahren und 1 Mitglied ist 76 Jahre alt. Davon gehört ein Mitglied seit dem Jahr 1853 der Vereinigung an.

Die Deutsch-amerikanische Typographia hat im Monate Mai ausgegeben für Arbeitslose 583 Doll., für Kranke 434,40 Doll., an Sterbegeld 500 Doll., Reisegeld 39,34 Doll. und für Streiks 106 Doll., insgesamt 2154,69 Doll. Die Einnahmen in derselben Zeit beliefen sich auf 2347,15 Doll., mithin verblieb ein Ueberschuß von 192,46 Doll. — Das Personal (37 Mann) der New Yorker Staatszeitung, welches sich in den letzten Jahren allen Gehilfenbestrebungen gegenüber teilnahmslos verhielt, bringt seine jetzt erwachte bessere Erkenntnis durch Gemeinetritt in den Verband zum Ausdruck. — Die Maschinenmeister haben eine auf ihrer Landeskonvention zur Sprache gebrachte Wiedervereinigung mit der F. T. U. abgelehnt, dafür aber ein Zusammengehen mit den Sichern und Buchbindern in allen Kämpfen beschloßen, dergestalt, daß eine Organisation im Fall eines Streiks die anderen beiden, allerdings auf eigene Kosten, zum Eintritt in die Bewegung veranlassen kann. — Die englische Seperunion in Boston hat die Anstellung eines ständigen Organisationsbeschlusses. — In der Regierungsdrukerei in Washington sollen für die Folge gemäß des Zivildienstgesetzes nur Männer unter 45 Jahren eingestellt werden. Die Gehilfenschaft rekonstruiert entsetzt gegen die Maßnahmen.

Die Linotypemaschinen wieder abgeschafft haben die Druckerfirmen Rational Press und W. P. Atkin in New York, erstere, weil sie wegen der Ungleichheit in der Höhe des Maschinenjages keine brauchbaren Matrizen herstellen kann, letztere fand, daß sich mit den Formen auf hartes Papier schlecht drucken läßt. — Innerhalb sechs und dreißig Stunden sind fünf Linotypemaschinen aus der Druckerei des Enquirer in Cincinnati nach der des Morning Journal in New York transportiert und dort aufgestellt worden.

Aus Bahia, Brasilien, berichtet der Allg. Anz. f. Dr., daß dort zwei Anstalten existieren, die in Litho-, Typo- und Zinkographie fast allen Anforderungen entsprechen, während vier Buchdruckereien sechs täglich erscheinende Zeitungen drucken, die aber insofern schlechten Druckes kaum zu lesen sind. Die Buchdrucker, ausschließlich Brasilianer, erhalten 2 bis 5 Milreis (2 1/2 Mk.) täglich Lohn bei achtstündiger Arbeitszeit.

Industrie und Gewerbe.

Das Gewerbegericht in Frankfurt a. M. hat einen Arbeitszettel aufgestellt, welcher Bedingungen über Arbeitsantritt, Lohn, Kündigung, Entlassungs- und Verlassungsgründe und Raum zu besonderen Bestimmungen enthält. Das Solinger Gewerbegericht lehnte das Formular ab. Wir können uns dem Votum nur anschließen, denn wenn dieser Zettel u. a. die Wahl läßt, ob die in die Woche fallenden Feiertage mit bezahlt werden sollen oder nicht und ob der Arbeiter mit oder ohne Kündigung eingestellt werden kann, so ist das für die Arbeitgeber nur anspornend, die Feiertage abzuhalten und keine Kündigung zu vereinbaren, während bei den bisherigen Gepflogenheiten der Arbeiter beides durch Stillständigen laut Gesetz eher erlangt.

Beim Bau des Nord-Ostsee-Kanals sind von 8000 durchschnittlich beschäftigten Arbeitern durch Unfall im Betriebe 90 getötet und 629 zu verletzt worden, daß Erwerbsunfähigkeit in verschiedenem Grad eintrat. Somit ereigneten sich noch 1165 Unfälle, welche eine Entschädigung seitens der zuständigen Berufsgenossenschaften nicht erforderten, die also auf das Konto der Krankenkassen entfielen. Die Nord-Ostsee-Zeitung, der diese Ziffern entnommen sind, vertritt bei dieser Gelegenheit, daß im Arbeiterpersonal ein fortwährender Wechsel stattgefunden hat, so daß zur Bedienung der zum Teile ganz neuen und noch unbekannteren Maschinen ein wirklich geschultes und dafür Verständnis besitzendes Personal fehlte. Der fortwährende Wechsel muß doch einen Schaden gehabt haben?

Konzentration des Kapitals. Eines der ersten rheinischen Industrie-Etablissements, die unter der Firma Albert in Biebrich begründeten Gemischen Werke, hat verschiedenen kleineren Unternehmungen das Lebenslicht ausgeblasen, d. h. sie in seine Arme geschlossen und ist nun zur Aktiengesellschaft umgewandelt worden mit einem Kapitale von zehn Millionen Mark. Die Aktien werden durch die Börse eingeführt. Wegen solcher Betriebe gibt es keine „Mettung des Handwerks“.

Die Firma Voigtländer & Sohn (optische Anstalt) in Braunschweig lehnte sich gegen die Benennung ihrer Arbeiter mit „Herren“ auf. Sie schrieb dem Vorstande der Ortskrankenkasse: Herren Arbeiter würden bei ihr nicht beschäftigt. Das Präsidat Herr sei ein Vorrecht des Fabrikinhabers. Nur so progig fortgeworfen — das Ende des Prozentumes wird dadurch nur beschleunigt.

In dem Berichte der österreichischen Gewerbeinspektoren finden sich wieder mehrere Belege dafür, daß die verkürzte Arbeitszeit Unternehmern wie Arbeitern zu gute kommt. Es wird rationeller gearbeitet, wobei beide Teile ihre Rechnung finden. Es ist eine unbestrittene Thatsache, daß die Leistungsfähigkeit des Arbeiters von der ihm gewährten Ruhezeit abhängig ist, mit dieser steigt — trotzdem werden wir noch lange warten müssen, ehe dieser Vertrag bei der Gesamtheit der Unternehmer zu Fleisch und Blut geworden.

